

# Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

### Bezugs-Preis

Einzelnummer 10 Pfennig, halbjährlich 5 Mark, jährlich 10 Mark. Durch den Postweg 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung  
verantwortlich  
Carl Zimmernann



Druck und Verlag  
C. Zimmernann Buchdruckerei,  
Rheinsberg.

### Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die bespaltene Zeile und deren Raum berechnet und bis bormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 93 Fernsprecher Dienstag, den 8. August 1933. Nummer 37 39. Jahrgang

## Rückblick auf Stuttgart

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart ist vorüber, und vielen Tausende von Teilnehmern sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Es war das gewaltigste Fest, das je in Stuttgart gefeiert wurde. Alle, die mit dabei waren als Turner, als Zuschauer, als Helfer, als Gäste, alle, die aus dem Ausland herbeikamen, alle, die an dem großen Fest teilnahmen, werden sich noch lange an die herrlichen Eindrücke erinnern, die sie in Stuttgart erlebt haben. Die deutsche Turnerschaft hat in Stuttgart ein Bild von sich gezeichnet, das nicht nur die deutsche Turnerschaft, sondern das ganze deutsche Volk stolz machen wird. Die deutsche Turnerschaft hat in Stuttgart gezeigt, dass sie ein Volk ist, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft interessiert, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft einsetzt, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft einsetzt. Die deutsche Turnerschaft hat in Stuttgart gezeigt, dass sie ein Volk ist, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft interessiert, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft einsetzt, das sich für die Sache der deutschen Turnerschaft einsetzt.

danke dem Nationalsozialismus eng verwandt sei, vor einem Beilug des Festes ferngehalten. Daß er die Turner und Turnerinnen sogar mit einer kernhaften Ansprache beehrte, die nicht nur die Willen der Teilnehmer am Feste hörte, sondern die durch ganz Deutschland widerhallte, das wird man als eine der höchsten Anerkennungen buchen müssen, die die jeweiligen Regierungen zu den Deutschen Turnerschaften erlassen, aber es war noch niemals so, daß ein Führer der Geschichte des deutschen Volkes einem Deutschen Turnfest beizuwohnte. Somit einte sich im Deutschen Turnfest ein Dreifaches: Die Turnerschaft feierte es, das ganze deutsche Volk erlebte es mit, und der Führer des Volkes gab ihm die für die Deutschen Turnerschaften wichtige Einsegnung und Anerkennung. F. P. Wiedemann.

## Bermehrte Beschäftigung

Die Zunahme der Beschäftigten hat bereits die zweite Million überschritten.

Die Beschäftigtenzahl vom 30. Juni 1933, die mit 13 378 000 um 1,9 Millionen höher ist als die von den Kräfteverhältnissen Ende Januar errechnete Zahl von 11 487 000, bestätigt die von den maßgebenden Stellen im vergangenen Monat gegebene Prognose, daß der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosen zwei Millionen erreichen, wenn nicht übersteigert werden, denn die an diesen zwei Millionen noch fehlenden 100 000 sind inzwischen längst in Arbeit und Brot gebracht worden. Bemerkenswert ist auch ein Vergleich dieser Beschäftigtenzahlen des vorigen und des gegenwärtigen Jahres.

Es ergibt sich, daß in diesem Jahre nicht nur die in der Januarberechnung liegende Differenz gegenüber dem Vorjahr von rund 600 000 bis zum Juni aufgehoben worden ist, sondern darüber hinaus noch weitere rund 600 000 Personen mehr in den Arbeitsprozess zurückgeführt werden konnten.

Wie sehr man die Erfolge der Reichsregierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung auch im Auslande zu würdigen weiß, zeigte eine Aussendung der „Neuen Zürcher Zeitung“, in der es heißt, daß die große Schätzung, mit der die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung an die Bewältigung des Arbeitslosenproblems herangehe, habe die Hoffnung der deutschen Bevölkerung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verstärkt.

Die Reichsregierung mache alle Anstrengungen, um die Arbeitslosigkeit niederzuzwingen, die in ihrer Totalität dem Volke jetzt an die Nieren gehe als alles andere. Hierbei zeichne sich eine Umwandlung der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands ab, eine Umgestaltung seiner Bevölkerung, die soweit als möglich aus dem überlieferten Anbaulieferanten wieder einen mehr häuslich handwerklichen Charakter machen werde. Anerkennung hebt das Blatt insbesondere auch die Maßnahmen der Reichsregierung hervor, die der Beseitigung des Wirtschaftsliebes dienen. Hinter Hillers Wert ständer nicht nur die Wirtschaft des Staates, die Organisationsform der NSDAP, das Vertrauen einer gläubigen Millionenbevölkerung, sondern auch die große Ehre der Intellektuellen, die heute in Hitler mit einem heißen Herzen einen tüchtigen Kopf verbinden, der berufenen Führer läßt.

## 200 000 Landhelfer

Bereitstellung neuer Reichsmittel.

Die zuständigen Reichsstellen haben der Reichsanzahl für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neue Mittel zur Verfügung gestellt, wodurch die Reichsanzahl in die Lage versetzt wird, die Zahl der Landhelfer, die sich im Juli auf ungefähr 145 000 stellte, auf insgesamt 200 000 zu erhöhen.

Der Reichsanzahl ist es damit ermöglicht worden, weitere 55 000 jugendlichen Erwerbslosen zu Lohn und Brot auf dem Lande zu versorgen.

Da jedoch der Ansturm außerordentlich stark ist, hat die Reichsanzahl feste Kontingente festgelegt. So wurde das Kontingent für Ostpreußen von bisher etwa 20 000 Landhelfer untergebracht waren, auf 28 000 erhöht. Im Bezirk des Landesoberpräsidenten Brandenburg, in dem bisher rund 10 000 Landhelfer eingesetzt waren, ist das Kontingent auf 14 000 benannt worden. Hinsichtlich der Aufstellungen ist im Sommer ein Höchstmaß von etwa 25 März pro Monat für männliche Landhelfer und etwa 20 März für weibliche Landhelfer vorgesehen. Der Durchschnittsatz dürfte bei rund 22 März liegen. Die Höchstätze für der Winter werden entsprechend den dann niedrigeren Lohn ermäßigt, sie dürften 18,50 RM für weibliche und 21 RM für männliche Landhelfer im Höchstfalle betragen.

## Sehemonstration nordfriesischer Marzisten

Apenrade, 7. August.

Die Lage in Apenrade, wo aus Anlaß des Einlaufens eines der Halentanzschiffe zeigenden deutschen Schiffes vor marzistischer Seite ein Streit vom Zaun gebrochen wurde hat sich weiter verschärft. Vor dem Verlagsgebäude der deutschen „Nordfriesischen Zeitung“ demonstrierten einige hundert Marzisten und hielten aufreizende Reden. Ausschreitungen konnten von der Polizei, die von Beamten aus Sønderburg verstärkt wurde, verhindert werden.

## Luftschutz tut not!

Scheinfliegerangriff auf München.

Der Reichsluftschutzbund veranstaltete einen Luftschneidungsangriff auf die bayerische Hauptstadt. Die Innenstadt war so dicht belebt, daß der Fahrzeugverkehr vollkommen zu stocken drohte. Gegen 11 Uhr durchführten 60 Warnstreifen auf Motorradfahrzeugen die Stadt und machten die Bevölkerung durch Sirenen- und Sumpengeheul auf den bevorstehenden Angriff aufmerksam.

Gegen 11 Uhr erschien das erste „Bombenflugzeug“ über dem Stadus. Sofort wurde der ganze Verkehr gestoppt. Zehn Minuten später wurde der Hauptangriff durch Glockengeläut angekündigt. Die überall in den Straßen postierten SA-Männer forderten das Publikum auf, sich in Sicherheit zu bringen. Kurz darauf erschienen die „Bombenflugzeuge“ aus allen Himmelsrichtungen und warfen lange mit Sandfäden beschwerte Papierbomben ab, auf denen die Art der Bomben und ihre Verwendung gedruckt war. Raum waren die Scheinbomben niebergelassen, als auch schon SA-Männer mit Gasmasken ausgerüstet zur Stilleführung herbeieilten. Auch die Feuerwehrr war ebenfalls mit Gasmasken versehen sofort zur Stelle, um eingreifen zu können. Der ganze Luftangriff dauerte nur fünf Minuten, nach denen sich die Flugzeuge in Richtung auf Raibing entfernten, das ebenfalls mit Scheinbomben belegt wurde.

Der zweite Bürgermeister Dr. Kühner, der Wehrkreis-Commandeur Eggelens Ritter von Leeb, der Polizeipräsident von München, Schneidhuber, und sonstige Behördenvertreter wohnten dem Scheinangriff vom Rathausurm bei. Dabei ließ sich feststellen, daß ganze Stadtviertel, insbesondere die Häuserblocks um den Marienplatz, die Residenz und den Bahnhof im Ernstfalle in Schutz und Absege gelegt worden wären.

## Die deutsche Revolution

Aufflärender Artikel des Kronprinzen in der Auslandspresse.

In einer vom „Evening Standard“ veröffentlichten Aussendung wendet sich der deutsche Kronprinz gegen die feindselige Haltung und die Verleumdungen des Auslandes gegen das neue Deutschland. Durch diese hinterhältige Propaganda internationaler Presse, unter der Marxismus und Sozialismus führende Faktoren seien, erbarte das Ausland ein falsches Bild über die Dinge in Deutschland, dem der Kronprinz in weiteren die wahren Tatsachen entgegenstellt.

Die Geschichte der Welt kann, heißt es am Schluß der Ausführungen, kein anderes Beispiel einer Revolution liefern, die so frei von den gewöhnlichen äußeren Begleiterscheinungen, so frei von Blutergüssen und Angelegenheiten und so sicher, entscheidend und rasch war wie die deutsche. Die beiden Männer, die in der Geschichte die Verantwortung tragen für diese Entwicklung, Reichspräsident von Hindenburg und Reichkanzler Brüning, haben eine Tat vollbracht, für die das deutsche Volk ihnen ewigen Dank schuldet.

Wie übrigens der Deutsche Industrie- und Handelsrat mittels ist seit einigen Wochen ein

Rückgang der deutschfeindlichen Propaganda im Auslande

festzustellen. Gleichzeitig wächst die Einsicht in die wirklichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung. Mit zu dieser Entwicklung dürfte auch das Verhalten der aus Deutschland ins Ausland geflohenen Juden und Marzisten beigetragen haben, gegen deren Auftreten sich in manchen Ländern ein nur allzu berechtigter Unwille geltend macht, der die Richtigkeit der von Deutschland getroffenen Maßnahmen gegen Personen dieser Art voll und ganz auch in den Augen des Auslandes rechtfertigt.

## Riesenkundgebung in München

Unter dem Motto „180 Tage Revolution“ veranstaltete der Gau München der NSDAP, gewaltige Kundgebungen in den sechs größten Sälen Münchens, die sämtlich überfüllt waren. Im Riesensaal des Zirkusgebäudes am Marsfeld führte der helleortrende Gauleiter Hippold u. a. aus:

„Was wir bis heute in 180 Tagen erreicht haben, läßt sich wie folgt zusammenfassen: Verdrängung des Weimarer Systems, Zerschlagung der marzistischen und der bürgerlichen Organisationen und damit zusammenhängend Einigung des deutschen Volkes, Friede zwischen Kirche und Staat, Friede mit dem Auslande, sowie der Anfang der Arbeitsbeschaffung und Erfolge auf verschiedenen Gebieten.“

Mit einem kurzen Ausblick auf die noch zu erwartenden sozialen Maßnahmen beendete Redner seine Ausführungen. Das Siegesheil auf den Führer wurde mit Begeisterung aufgenommen, und mit gleicher Begeisterung sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied.

## Saargruben entlassen Turnfestteilnehmer

Saarländische Blätter berichten über standlose Maßnahmen der französischen Verwaltung der Saargruben: Wegen Teilnahme am Deutschen Turnfest in Stuttgart sind auf den französischen Saargruben sämtliche Teilnehmer entlassen worden. Unter den Entlassenen sind Angehörige, die 30 Jahre einem Turnverein angehören und auf der Grube stets in vorbildlicher Weise ihre Pflicht getan hatten.



# Stalieu warnt

Interventionsabsichten sind eine Verletzung des gegenseitigen Vertrauens.

Die Erörterungen in der französischen und in der englischen Presse, in denen von der Möglichkeit eines gemeinsamen Schrittes bei der deutschen Wiedervereinigung wegen gewisser Vorgänge in Österreich gesprochen wurde, veranlaßten den Pariser Korrespondenten der „die gelesebenen“ Turiner „Stampa“ zu einer scharfen Ablehnung solcher Methoden, die nach dem Abschluß des Viermächtepaktes nicht mehr in die Zeit passen.

Diplomatische Initiativen, Schritte, Proteste usw. seien Dinge, von denen man besser nicht leichtfertig spreche. Man lebe nicht mehr im Jahre 1922. Nach der Unterzeichnung des Viermächtepaktes genossen die vier Großmächte völlige Gleichberechtigung, und Verfahren, wie sie in früheren Jahren möglich waren, seien heute eine flagrante Verletzung des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung, die dem Pakt für Verhängnis und Zusammenbruch zugrunde liegen.

Doch die Unabhängigkeit Österreichs vor allen Gefahren gesichert werden müsse, sei ganz klar. Man dürfe aber nicht aus dem Auge verlieren, daß alle mit einem so großen europäischen Interesse zusammenhängenden Fragen in einer durchaus freundschaftlichen Atmosphäre geprüft, untersucht und gelöst werden müßten, wobei man sorgfältig darauf bedacht sein müsse, zu vermeiden, daß trübe und interessierte Einflüsse eine Meinung schärfen, deren einigiges Ergebnis darin bestände, völlig überflüssige Verwicklungen hervorzuheben.

Der Mussolini-Pakt verlange sowohl von der Diplomatie als auch von der Presse nicht nur eine neue Gesinnung sondern auch eine neue Sprache.

# Politische Rundschau

**Zusammenkunft der deutschen Verbände in Amerika.** In Chicago wurde auf einer deutschen Führertagung der Zusammenkunft der „Freunde des neuen Deutschland“ beschlossen. Ebenso wurde dort eine deutschpölitische Zeitung gegründet. Zur Abwehr der Eigenpropaganda soll eine 5-Millionen-Dollar-Spende aufgebracht werden.

**Kommunistische Hochverräter zu Zuchthaus verurteilt.** Das Bundesgericht Breslau verurteilte sieben Angeklagte aus Glogau, die zum Teil der KPD angehören, wegen vorbereitender Handlung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen von einem Jahr bis zu 2½ Jahren und zu je fünf Jahren Ehrverlust.

Der Führer des feierlichen Heimatsfestes verhaftet. Der Führer des feierlichen Heimatsfestes, Kammerhofer, ist in Bruch a. d. Mur, wo er eine Rede hielt, verhaftet und zu vier Wochen Arrest verurteilt worden.

**Protest Japans gegen das Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten.** Englischen Zeitungsmeldungen zufolge will die japanische Regierung gegen das Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten protestieren, um die Einberufung einer englisch-amerikanisch-japanischen Konferenz zu betreiben.

# Kleine politische Meldungen

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde Ministerialdirektor Dr. Strell auf seinen Antrag in den einmündigen Ruhestand versetzt. An seiner Stelle wurde Ministerialdirektor und Leiter der zoll- und handelspolitischen Abteilung im Reichswirtschaftsministerium ernannt worden.

# Neurath bei Hitler

Berchtsgaden, 5. August. Der Reichskanzler Adolf Hitler hatte eine längere Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freyferer von Neurath.

# Aufmarsch der SA

Hitlers Geist muß Deutschland durchdringen. Der erste Aufmarsch der Berliner und Brandenburger SA vor Stabschef Roehm, die aus einem kleinen Gefolge in kürzester Zeit auf weit über 100 000 Mann anwachsen

ist, gestaltet sich zu einer großen Heerschau. Trotz der heißen Morgenstunden waren die Anmarschstraßen dicht von Menschen besetzt. Überall grüßten Fahnen die Kolonnen der nationalen Erhebung. Unausföhrlich brachen Lautes und Sondersänge neue Abteilungen nach Berlin.

Als gegen 9 Uhr der Zug mit den sechs alten ruhmgekrönten Standarten vor der auf dem Tempelhofer Feld errichteten und bereits dicht gefüllten Ehrentribüne aufmarschierte, stand das Feld schon in vorgehender Ordnung. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben führenden Männern der Partei und der SA Staatssekretär Grauert, Standartenführer Wenke als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Reichsbanpräsident Dr. Schacht, Generalleutnant von Frick, General von Rundstedt, den bolivianischen Gesandten Jorge Soria, den Militärattaché von Ungarn, Oberstleutnant Webe von der Abteilung 3, b. V., den Stabsleiter des Stahlhelm, Major a. D. von Nordböber, Vertreter der Nationalsozialistischen Parteien Österreichs, Rußlands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Hollands sowie den ersten Vorsitzenden des Riffhauerbundes, General von Horn.

Mit einem Heilruf auf den Führer beginnt der Generalappell. Die Musik intoniert das Niederländische Dankgebet, das von den Massen mitgegeben wird. Dann spricht Barer Tausch über das Heilwort: „Wort ist Macht, das er uns den Sinn gegeben hat.“ Das Antwörwort, von allen entbundenen Säulen mitgegeben, und das Lied „Ein feste Burg“ beschließen den Feldgottesdienst.

# Ehrung der Gefallenen

Gruppenführer Ernst kommandierte „Stillegestanden!“ und gedankt der Männer, die für die deutsche Freiheitsbewegung auf dem Berliner Altpark ihr Blut vergossen haben. Er ruft die Namen der 89 Gefallenen der Gruppe Berlin auf, und bei jedem Namen antwortet die Gruppe Berlin vertauschend mit „Hier“; ein ergreifender, ja, ein erschütternder Augenblick. In tiefen Stimmen Ernst lauch die Tausende und aber Tausende der Zuschauer.

Am Anschließ an die Ehrung der Gefallenen legten etwa 10 000 SA-Männer ihr Treuegelübnis ab. Gruppenführer Ernst richtete eine kurze Ansprache an die Anwärter und ermahnte sie zur Treue zum Vaterland und zum Führer Adolf Hitler. Die alte Garde werde es nicht dulden, daß das reine Gedankenut der Sturmabteilungen durch neue Eingezogene etwa verpölitet werde. Danach verlas Gruppenführer Ernst das feierliche Bannwort des SA-Mannes, das von den SA-Männern nachgesprochen wurde.

Die Sturmbanne 4, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17 und der brandenburgische Sturmbann 205 wurden zu selbständigen Standarten erhoben.

Nach dem Gruppenführer nahm Oberguppenführer Heines, der frühere Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg das Wort und sollte der Treue der SA Anerkennung. „Eure Treue“, so beendete er seine Ansprache, „hat den Sieg erobert. Heute liehe ich als Oberguppenführer vor Euch und freue mich über das, was aus dem kleinen Haufen von damals geworden ist.“

Wir wissen, warum wir heute zu dem großen Appell angetreten sind, nicht um ein rauschendes Fest zu feiern, nicht um zu parodieren, sondern wir stehen hier, um der Welt zu sagen, daß eine neue Generation da ist, die den Frieden will, aber einen deutschen Frieden.“

Sturmführer Zabel brandete dem Stabschef Roehm bei seiner Ankunft entgegen. In seiner Ansprache an die SA sagte

# Stabschef Roehm

u. a. aus: „Wenn ich heute vor 100 000 Männern dieser stolzen Gruppe Berlin-Brandenburg stehe, so möchte ich ansprechen, daß es mit das Verdienst jedes einzelnen schlichten, einfachen SA-Mannes ist, wenn heute ein anderes Deutschland der Welt gegenübersteht.“

In Berlin, im Brennpunkt des Kampfes, so belohnt Stabschef Roehm, sei ein jeder an der Klinge gewesen, habe die SA, die größte Kraft des Kampfes und der Verantwortung getragen. Eine neue Etappe des Kampfes liege vor uns. Auch in diesem Abschnitt müßten wir die gleichen einfachen, schlichten Kämpfer bleiben, die wir gewesen sind.

Heute handelt es sich darum, diesen SA-Geist, der Deutschland gewandelt hat, bis in die letzte Schicht des Volkes hineinzutragen. Ganz Deutschland muß von diesem Geist durchdrungen und erfüllt werden.“

So ist es Ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die gleiche gleiche bleibt wie vorher, getragen von den Ideen der Weltanschauung, von dem Glauben zum Führer und der Zuversicht, daß Deutschland nationalsozialistisch sein kann, wenn es im Rate der Wöbler seine Stimme haben soll. Es darum handelt es sich, daß auch außen ein großer Eindruck erzielt wird, sondern darum, daß der einzelne

# täpfer, treu, sichtig und einisch

daß er Kämpfer und Soldat bleibt. Heute nach wenigen Monaten der Revolution müßten wir dort noch Verhältnisse sehen, die uns Soldaten nicht passen, so wollen wir das Vorbild und das Beispiel sein, daß diese Verhältnisse sich grundlegend ändern.

Ich habe die Forderung gestellt und den Befehl an unterstellten Führer gegeben, daß alle die Angehörigen der SA, die dieses Geistes nicht sind, aus unseren Reihen ausgeschieden werden müssen. Wir wollen unsere Reihen rein halten.

Es dürfen nur wirkliche deutsche Männer mit deutschem datschem Geist, mit revolutionärem Kampfesgeist in unseren Reihen stehen.

Die SA ist trotz Verbot, trotz Terror, trotz Verdrückung und Verleugung, trotz allem, was unbekannt in Deutschland, gewachsen, erlärkt und groß geworden hat die Geschichte Deutschlands gewandelt.

Wer aber meint, die Aufgabe der SA sei erfüllt, sich damit abfinden, daß wir da sind und da bleiben, dann Der Führer hat uns die Aufgabe gestellt, Garanten der Revolution zu sein, und wir werden sie erfüllen. Die SA-Armee wird dafür sorgen, daß Adolf Hitlers Geist in Deutschland bis in die letzte Höhe seinen Einzug hält. In dieser Stunde geloben die hier aufmarschierenden SA-Männer, die sich gelobt haben, auf Tod und Leben zusammenhalten, nicht von der Stelle zu weichen und ihrem Führer bis zum letzten Atemzug zu folgen. Wir geloben, daß die Erinnerung als Hitlers Soldaten die Bannerträger sein und leben werden, daß wir diesen Sieg noch zu erbauen, daß wir dieses das nationalsozialistische Deutschland ein für allemal der Welt gegenüberstellen wird.“

Stabschef Roehm schloß seine Rede mit einem großen Sieg-Heil auf den Führer und die SA.

# Besichtigung und Vorbereitungen

Nach der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes wurde die Besichtigung der Formationen, der 6 Brigaden Gruppe Berlin-Brandenburg, Stabschef Roehm, Oberguppenführer Heines, Gruppenführer Ernst, Gruppenführer Reimer und Stabsführer Sanber, sowie der Wehrkommandeur III, Freiberger von Frick, der als Gast dazu war, war, fliegen zu Pferde und ritten die Fronten der Formationen ab.

Diese Besichtigung nahm fast drei Stunden in Anspruch. Stabschef Roehm sich immer wieder bei den Formationen führen nach ihren Deuten erkundigte und viele alte Sätze begrüßte. Die einzelnen Standartenkapellen spielten Erheben des Stabschefs Roehm und seiner Begleitung. Präsentiermarsch.

Nach der Besichtigung richtete Stabschef Roehm eine kurze Ansprache an die SA. Die SA-Männer, so einfachsten bis hinauf zum Führer, bilden einen Haufen bis zum Tode.

Dann jagten die braunen Kolonnen an ihrem Stab vorbei. Der Vorbereitungszug zog sich bis in die Nachmittagstunden hin, obwohl die Formationen in zwölfstündigen Besichtigung, selbst noch in den Abendstunden erlauchtlichten Nachtstunden der abziehenden Kolonnen.

Sofort nach dem Vorbereitungszug wurden die sechs Brigaden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg wieder zum geschlossenem Zuge zum Gruppengebäude in der Hofstraße gebracht. Der Zug wurde geführt von der Schalmeiengruppe, die den Vorbereitungszug vor dem Stabschef der Hofstraße, die den Vorbereitungszug vor dem Stabschef eröffnete. Dann folgte der Stab der Gruppe Berlin-Brandenburg, temtlich durch den roten Mühlengraben, dann Stabschwache Göring. Der Marsch ging über Belle-Alliance-Straße, Wilhelmstraße und Hofstraße zum Gruppengebäude. Anzuzugüberlegung am Reichsehrenmal.

Nach Beendigung des Aufmarsches legte Gruppenführer Ernst am Reichsehrenmal Unter den Linden einen Nieder.

# Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Selma sah fromm und demütig auf ihre im Schoß gehaltenen Hände nieder. Das hinderliche sie freilich nicht, durch gesenkte über Dinas schwebenden Blick zu beobachten. Das würde wieder Unterhaltungskstoff geben, wenn Selma mit der alten Dame allein geblieben war. Diese durch fortgesetzte Sticheleien gegen Dina immer mehr aufzurichten, war ihr nachgerade zur Gewohnheit geworden. Diese Bosheit verstand sie aber in ein so frommes Gewand zu hüllen, daß die wenig mißtrauische Pflegemutter keinen Verdacht schöpfte, dagegen immer wieder beide junge Frauen, stets zumunsten von Dina, zu vergleichen begann und unbewußt dazu beitrug, auch in dem Sohn den hohen Wert Selmas sowie die Minderwertigkeit Dinas zu unterstreichen.

Sein völliges Schweigen über alles, was die Frau betraf, schien ihr verräterischer, als wenn er sich gelegentlich über Dinas Fehler geäußert hätte.

Nun sah Frau Keßling, nachdem sie das Buch feuchend geschlossen hatte, Selma bedeutungsvoll an. Letztere verstand den Blick. Es war ja alles von ihr in die Wege geleitet. Sie stellte noch ein Glas mit beruhigendem Trank neben die Greisin hin und verließ das Zimmer.

Nun mußte Dina, es stand ihr wieder eine der unangenehmen Ausreden bevor, aus denen sie deutlich Selmas Beeinflussung heraushörte. Diesmal schienen die Vorbereitungen doch feierlicher als sonst.

Etwas wie Sehnsucht nach Anselms schüßender Hand beschlich sie; aber sie nahm gelassen ihre Handarbeit auf und schickte sich an, Zadel zu empfangen.

„Bitte, Dina, leg deine Arbeit weg“, hob die alte Dame an. Sie räusperte sich verlegen, denn sie hatte sich zu dieser Ansprache erst durch Selmas Drängen schwer entschlossen.

Mit dem Vatsittchlein zwischen den weissen Händen, begann die Greisin:

„Liebes Kind! Ich habe ernstlich mit mir gerungen und mich mit Gott beraten, ob es meine Pflicht sei, mit dir über eine nicht sehr betrübende Angelegenheit zu sprechen. Aber Anselms Glück — sein Frieden wenigstens — liegt mir zu sehr am Herzen, als daß ich noch weiter schweigen dürfte.“

„Ach, Mama, eine praktische Hausfrau werde ich wohl kaum jemals werden. So geh mir wirklich alle Mühe, aber...“

„Ich spreche jetzt nicht von deinen häuslichen Pflichtenverhältnissen, die du allerdings sehr leicht zu nehmen scheinst, weil dir die eigene Bequemlichkeit weit mehr am Herzen liegt als Anselms Wehagen. Aber ich meine etwas anderes. Nun bin ich schon drei Wochen bei euch, und drei Jahre wird es bald, daß du dich in den stillen Stunden eines ersten Mannes bestimst. Aber zu meiner Trauer sehe ich, daß du keineswegs reifer oder selbstloser geworden bist. Anselm hat — in vielerlei übertriebener Weise — Liebe und immer nur Liebe auf dich ausgeschüttet. Wie hast du ihm diese Güte gedankt? Ich sehe allerdings, daß Anselm seine frühere Schwäche zu bereuen beginnt und, wie es sich gehört, den ganzen Ernst seiner Autorität walten läßt. Aber du bleibst trotzdem leichtfertig und pflichtvergessen.“

„Ja“, fuhr sie fort und hob, als Dina antworten wollte, abwehrend die Hand: „Sob' mich zu Ende. Nachdem meine Ermahnungen erfolglos geblieben sind und auch Selmas Beispiel an hingebender Treue keinen Eindruck auf dich gemacht zu haben scheint, will ich mit allem Nachdruck auf etwas hinweisen, was mich mehr als alles andere betrifft. Ich rede“, fuhr sie mit sichtlich Verlegenheit fort, „von der Ehrwürdigkeit eures Hauses, an der du mir nicht unbeteiligt zu sein scheinst. Ich meine, was eure getrennten Zimmer anbetrifft. Sollte diese Maßnahme von Anselm ausgehen, so wird er seine triftigen, sicherlich nicht leichtfertigen Gründe dafür haben. Aber ich sehe dir an, woran ich nicht gezweifelt habe, daß auch in diesem Falle du

allein schuld bist an dem Unstid meines Sohnes. Er hat dich, das muß einmal klar ausgeprochen werden, aus der unästhetischen Atmosphäre eines verfahrenen Künstlerheimes zu sich, in geordnete und sichte Verhältnisse erhoben. An dir ist es nun, die überleite und mehr warmherbig als weisse Tat zum Guten zu gestalten.“

Die Geheimrätin hielt den Blick gesenkt, so daß sie das Weitersehen in Dinas Augen nicht sah. „Für was dir die Rolle von Selma genau einflutet, die dirste Dina dabei mal nicht schone. Das Komödiantentum sollte endlich begriffen, was Anselm für sie getan hatte.“

Und dieses hörte still zu. War am Ende diese Ansprache von Anselm selbst veranlaßt? Hatte er sich hinter die Mutter in einer Angelegenheit verfangen, die sie beide allein anging? So fragte sie sich.

„Sein heißer Wunsch nach Kindern“, begann Frau Keßling wieder leise, „ist bisher unerfüllt geblieben. Die Frage liegt nahe: Aus wessen Schuld? Dein Leichtsinn damals hat Anselm um eine ichöne Hoffnung gebracht. Nicht einmal für das zu erwartende Kind konnten du deine Selbstsucht ägeln, und so kam es, daß deine Vergnügungsfahrt alles zerstörte, was euer Glück hätte aufbauen können. Aber es liegt, soweit ich unterrichtet bin, kein Grund vor, daß ihr nicht noch mit Kindern beglückt werden könnt. Dina, ich sehe es meinem schuldlosen Gefühl an, daß ich hier einen munden Punkt beröhre. Was denkst du dir bei alledem, wenn dein Leichtsinn es dir überhaupt möglich macht, etwas Entsetzliches ins Auge zu fassen? In geistiger Beziehung bist du Anselm gegenüber eine Null geblieben, in seelischer steht du weit unter ihm. Und auf die einzige Weise, in der du ihm etwas sein könntest, vermagst du völlig.“

Dina hatte bisher schweigend zugehört. Die Schwiegermutter hatte kein Recht, sich in Dinge zu mischen, die keinem außer Anselm selbst etwas angingen. Auch hätte Dina, daß jedes der Worte eine kühl durchdrachte Demütigung in sich barg. Daß Selma die an und für sich gütige Dame beeinflusst hatte, lag auf der Hand. Diese Überzeugung überspannte den Bogen. (Fortf. folgt)

# Stalieu, U

H h

Ge

Die

Georg, Kön

die Redere

der Mündig

Sonne

hond:

Man merkt

Bahnhöfen

der Mit

und Wä

stenden H

Wochen K

füher begeg

schern, die

Kinderland

ausgeföhrt

erliche Zei

und über

vorüber, um

die dem SA

gegenwärtig nicht

weil sie nicht

den SA

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind

erfüllt sind



# Rheinsberg, dem 6. August 1933.

**Gedenktag für den 8. August:**  
Georg, König von Sachsen, in Pillnitz geb. (gest. 1904). — Die Webererin Käthe Kollwitz in Königsberg i. Pr. geb. — Der Kunsthilfiker Jakob Burckhardt in Basel geb. (gest. 1818).  
Sonne: Aufgang 4.29, Untergang 19.41 Uhr.  
Mond: Untergang 7.50, Aufgang 20.31 Uhr.

## Ferienende

Man merkt es, daß die Ferien zu Ende gehen. Auf Bahnhöfen wird die Zahl der Heimkehrenden täglich größer. Mit ihren Eltern oder auch allein kommen Jungen und Mädchen, klein und groß, braungebrannt und mit müden Augen, aus denen noch die Seligkeit der schulischen Wochen strahlt, von der Ferienreise zurück. Immer wieder begegnet man in den Straßen wieder bekannten Gesichtern, die man wochenlang nicht gesehen hatte, und deren Aniederlassen tönt wieder in so manchem Hause, das ausgeföhrt dalag. Auf der Straße, auf den Spielplätzen und wo sich sonst die heimgekehrten Jungen und Mädchen treffen, werden eifrig die Ferienerlebnisse ausgetauscht. Sie sind ja so überall von all den neuen Eindrücken, die sie empfangen haben, sie müssen sich ausdrücken, erzählen förmlich vor lauter Neugierden. Nun aber ist die herrliche Zeit der Ungebundenheit, frei von allen Pflichten und Sorgen, und mit einem leichten Gefühl des Unbehagens ist die dem Schulbeginn entgegen. Aber das dauert glücklicherweise nicht lange, bald ist es überwunden, der jugendliche Frohsinn steigt darüber und das Bewußtsein erfüllt sich. Das Leben geht wieder im gewohnten Gleis, aber die Erinnerung an die wundervolle Zeit der Ferien bleibt, aber fernher lebendig und vergodet den Alltag und in nicht langer Zeit wirken schon die neuen Ferien. Vorher gilt es, ausgeruht mit frischen Kräften an die Arbeit zu gehen und getreu seine Pflicht zu erfüllen, denn es ist nicht die Schule, das zu lernen, sondern für das Leben, das die einst, Jungen und Mädchen, den Platz auf den sie sind als Frauen und Männer, voll ausfüllen können.

**Kirchliches.** Der Evangelische Bund und Rentnerverein veranstalten am kommenden Sonntag, den 13. August, im gemeinsamen Auszug nach St. Zschillen. Die Botschaft wird für Mitglieder 0,60 Mk. und für Gäste 0,90 Mk. sein. Wir laden schon jetzt dazu herzlich ein. Näheres ist noch bekannt gegeben.

**Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Fahrgeschlag am Sonnabendmittag** an der Ecke Schloßstraße und Marktplatz beim Ratsteiler. Der Radler fuhr mit in das Auto. Das Vorderrad des Fahrzeuges wurde vollständig verbogen. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

Der Fährnenführer des Jungvolkes, Herr Dekar, ist in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen zum Stammsführer des Bezirkes Rheinsberg ernannt worden.

**(Verfehlung.)** Von Rheinsberg nach Erkner als Verfehlung ist zum 1. August Herr Ernst Friebe; seine Stelle ist dem Lehrer Paul Laurent aus Erkner übertragen.

**Kurkonzert** findet bei günstigem Wetter am Mittwoch, den 9. August, von 8—10 Uhr auf dem Marktplatz statt. Es werden folgende Musikstücke zur Aufführung kommen: 1. Teil. 1. Parabelmarch der „Rangen Kerls“, 2. Ouvertüre z. Op. „Die Zigeunerin“, Walze. 2. Teil. 1. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 2. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 3. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 4. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 5. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 6. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 7. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 8. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 9. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“, 10. Potpourri z. Op. „Die Zigeunerin“.

## Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das Temperament ihrer Mutter drach bei Dina durch ihr schneller Farbenwechsel und ihr stöhndes Atmen hatten der alten Dame Vorrecht aufsetzen sollen. Dina drückte ihre beiden Arme fest auf die zitternde Arie, um deren ruckelnde Bewegungen zu hemmen. Und dann drach es ungezügelt aus ihr hervor: „Was ich in dieser Beziehung tue, das geht nur Anselm und mich an. Am wenigsten laß ich mich durch Selma belehren, die aus deinem Munde spricht. Ja, ich erkenne ihre Redeweise, die nicht die deine ist. Und noch eins will ich dir sagen: Ich laß mich nicht wie eine Hergelaufene behandeln! Nicht von dir und nicht von Selma! Die wird mich ja von euch als Mutter in allem vorgezogen, daß mich der Stel schüttelt. Ja, und auch von Anselm laß ich mich nicht behandeln, als sei ich eine Ausgeföhrene. Verücht er mich denn zu verstehen? Gibt er mir die Stellung, die mir zukommt? Ich habe ihm nichts gegeben, das weiß ich besser als ihr alle. Aber ich habe auch nie große Worte von Liebe und Vergleichen gemacht. Er wußte, als er mich heiratete, daß ich ihn nur nahm, weil ich mütterlichenellen war und unglücklich und — und... Aber er fragte auch nicht danach, was ich für ihn fühlte. Er wollte mich, weil er mich schön fand; weiter wußte er bis zu dieser Stunde nichts von mir. Und ich! Ich ahnte nicht, was ich tat!“ Sie sprang auf, schlug die Hände vor das weinende Gesicht. Und so, von Tränen gebendert, tastete sie sich her zu.

Da stieß sie auf Selma, die im Nebenzimmer die lauten Worte vernommen hatte und glaubte, der alten Dame zu Hilfe eilen zu müssen.

Da schrie Dina noch einmal: „Ja, du — du! Warum hat Anselm dich nicht ge-

heiratet? Ihr paßt zueinander mit euren kalten Herzen. Ihr heßt mich — heßt mich zu Tode!“

Und dann warf sie die Tür trachend hinter sich ins Schloß und stürzte die Treppe hinauf in ihr Zimmer. — Frau Keifling lebte sich wie erfährt in den Stuhl zurück. Die Arme glichen an den Seitenlehnen matt herab. Ein Krampf schloß sich bemerkbar zu machen.

Selma hatte neben ihr und bedauerte nur, daß Anselm sie nicht in dieser räckerlichen Pose sah. Aber sie war auch wirklich zu Tode erschrocken. Sie löste der alten Dame beruhigende Tropfen zwischen die Lippen, ein Mittel, das sie für ähnliche Anfälle stets bei sich zu tragen pflegte; dann führte sie zu Keifling ins Zimmer.

„Die Mutter stirbt!“ schrie sie, und umklammerte seinen Arm mit rührend-vertrauensvoller Gedärde. Sie selbst unbenutzt, spielte sie aus in diesem Augenblick Komödie. Sie arbeitete sich selbst in eine Empörung gegen Dina hinein, die geschuld war, die aber ihren Zorn nicht verschlechte. Sie berechnete richtig, daß, wenn es sich um die Person seiner heiliggeliebten Mutter handelte, er Dina gegenüber merkwürdig sein würde. Und dann — und dann! Die Szene von vorhin, stark aufgeblüht, mußte ihm den letzten Rest der Verbrennung für seine Frau nehmen.

Selmas sehr scharfem Beobachtungssinn war es keineswegs entgangen, daß er unter der kalten Mäste für Dina noch ebenso fest empfand als zu der Zeit, da er der Mutter glückverheißende Briefe geschrieben hatte.

„Nimm, Anselm! Hilf! Ein fürchterlicher Auftritt!“ stieß sie hervor. „Dina ist wie eine Rasende! Ganz unfaßlich! Die gute, sanfte Mutter! Liebesvoll gemeinte Worte und dafür nicht wiederzugebende — Beschimpfung von uns allen!“

Keifling entnahm aus dem Gesammel, daß Dina unerhörte Schuld auf sich geladen hatte. Die herzlebende Mutter gefährdet und das — durch seine Frau! Ohne weitere Fragen stürzte er hinaus, die Treppe empor. Selma folgte ihm. Ihr Herz jubelte. Diesmal schien Anselm endlich getroffen.

**Schwerer Verkehrsunfall in Dresden.** Der 23 Jahre alte El-Mann Bouda aus Dresden fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf einen Anhängewagen der Straßenbahn auf. Bouda wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der auf dem Soziusplatz mitfahrende 18jährige Hitler-Junge Klein aus Dresden wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er während der Überführung ins Krankenhaus verstarb.

**Die Tage von Bayreuth.** Zum zweiten Male wurde in Bayreuth die 9. Symphonie von Beethoven aufgeführt. Vor 61 Jahren dirigierte sie nach der feierlichen Grundsteinlegung zum Festspielhaus am 22. Mai 1872 der Meister Richard Wagner selbst. In seiner Stelle stand diesmal Richard Strauß, der das Orchester meisterhaft führte. Am Tobestage Siegfried Wagners wanderten die fünf Hunderter zu seinem Grabe im städtischen Friedhof in Bayreuth. Zahlreiche Kränze und Blumengebilde wurden niedergelegt.

**Belzig.** Kommunisten verhaftet. 10 Kommunisten, die die Trümmer der kommunistischen Organisation zu einer Terrorgruppe zusammenfassen wollten, wurden verhaftet und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert.

**Wittenberge.** Leichenfund. In der Nähe von Lorenzrade wurde in einem Wasserloch die Leiche eines 65jährigen Mannes gefunden. Der Tote wies einen Kopfschuß auf, trug aber keine Ausweispapiere bei sich. Ob ein Unglück vorliegt oder ob es sich um Selbstmord handelt, wird untersucht.

**Trenzlau.** Zwei Kornmieten verbrannt. Auf der Feldmark Neuhof bei Wilsdorf entstand beim Drechen am Motor des Höhenförderers ein Bergarbeiterbrand, der zwei große Kornmieten vollkommen vernichtete. Auch landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Insgesamt ist ein Schaden von etwa 17 000 Mark verurteilt worden.

**Schwiebus.** Schwere Autounfall. Die Gräfin Castell-Rüdenhausen aus Seelassen erlitt mit dem von ihr gesteuerten Wagen auf der Reitzer Chaussee in der Nähe von Wilmersdorf einen schweren Unfall. Sie hatte plötzlich die Gewalt über das Steuer verloren und raste mit dem Wagen gegen einen Baum. Hierbei stürzte der Wagen in den Chausseegraben und begrub die Angestellte Krügel unter sich. Die Verunglückte konnte erst durch die Feuerwehr aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie wurde mit inneren Verletzungen in das Cottbuser Krankenhaus eingeliefert.

**Schwiebus.** Weihe der ersten deutschen Hitler-Glocke. Am Sonntag fand durch den Kirchenfachberater des Gaues Kurmat, Pfarrer Gert, in Zehler die Weihe der ersten Kirchenglocke auf den Namen des Führers Adolf Hitler statt.

**Golzow.** Fahrrad dieb gefaßt. Oberlandjäger Schröder gelang es, in der Nähe des Bahnhofs Dippmannsdorf-Ragden einen unbekanntem Radfahrer festzunehmen, der das Fahrrad des Freireuemeisters Meise, das dieser vor der Bahnstrecke gestohlen hatte, gestohlen hatte. Der Dieb, der nach längerem Verhör schließlich ein Geständnis ablegte, wurde in das Amtsgericht Brandenburg übergeführt.

**Guben.** Neuer Kreisleiter der Landjäger. An Stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Oberlandjägermeisters Breitenbach ist Oberlandjägermeister Schröder aus Schwiebus nach hier als Kreisleiter verlegt worden.

**Beesow.** Bau einer Beregnungsanlage. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, eine Beregnungsanlage für die Abmagerberegnung zu bauen, nachdem die Stadt bereits das hierzu notwendige Gelände von ca. 15 Hektar erworben. Auf dem Arealplan wird jetzt mit dem Bau der Pumpstation begonnen, von der aus das im gesamten Stadtgebiet anfallende Schmutzwasser durch eine entsprechende Druckleitung zum Beregnungsnetz gedrückt wird.

## Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne insofern ihrer täglichen Arbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahnpflege gehören unbedingt die Zahntätigkeitsmittel: Zahnpasta, Zahnbürste und Zahnpoliermittel, sie sind in den kleinsten Dosen erhältlich.

Frau Keifling hatte sich unterdessen so weit erholt, daß sie mit schwacher Stimme Antwort geben konnte. Aber als sie von Dina zu reden begann, da schien der Krampf sie wieder zu packen.

Er vorordnete völlige Ruhe, was Selma nur angenehm war; mußte sie doch fürchten, die Pflegeunterwürde ihren Bericht für Dina weniger belästigend schildern, als sie es selbst getan und noch weiter zu tun beschloß.

Und nachdem sie er und die Kranke gebetet hatten, zog sie ihn ins Nebenzimmer mit sich fort, und dort, in scheinbar entschuldigender, in Wahrheit schwer belästigender Weise, schilderte sie den Vorgang, wie es für ihre Pläne paßte.

Anselm bedachte vor Zorn, während Selma die Hände rang bei jedem Wort, das sie — nicht sagen wollte, aber der Wahrheit gemäß über Dina sagen mußte. Sie spielte glänzend die Rolle der um alle Missionen besorgten und erweckte in Keifling den Eindruck, als wäre Dinas Ausfall berechnete Vohheit gewesen, um der Verzerrungen zu schaden.

Das alles war so geschickt angedeutet, so tief traurig, daß Keifling, der Selma eigentlich nur durch der Mutter rosige Brille kannte, den Eindruck gewinnen mußte, als litte die Beschimpfung mehr durch die Enttäuschung, die sie erlebte, als durch den Auftritt selbst. Er nahm zudem, da er Selma nur als beispiellos pflichttreuen tante, jedes ihrer Worte für bare Münze.

Nun eilte Keifling zu Dina. Die sollte ihm Rechen schaft ablegen für das, was sie verbrochen hatte.

Welcher Art der von der Mutter ererbene Vorwurf Dina gegenüber gewesen war, das hatte Selma wohlweislich verschwiegen. Er war außer sich. Der lebende Zug auf dem blassen Gesicht der Mutter hatte ihn tief bewegt.

Unterdessen hatte Dina sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Zuerst hatte sie noch laut, wie ein zorniges Kind, geredet und innerlich getobt. Aber dann hatte sie begonnen, nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)



## Pfarrer Müller preussischer Landesbischof

Der Kirchenrat der Altpreußischen Union hat den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen hat dem neuen Landesbischof ein Glückwunschtelegramm gefandt.

## Kriegsschuldfrage haltlos

Lloyd George über die Verantwortlichkeit Sir Edward Grens.

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, einer der Väter des Versailler Diktatvertrags, veröffentlicht jetzt im „Daily Telegraph“ seine Kriegserinnerungen. Während Lloyd George in den letzten Jahren verschiedentlich die Verantwortung nicht auf eine Macht, sondern auf den „Unverstand aller“ gelegt hat, davon ausgehend, es habe niemand den Krieg gewollt, vielmehr seien alle „in ihn hineingetaumelt“, geht Lloyd George in seinen Kriegserinnerungen jetzt einen entscheidenden Schritt weiter.

Lloyd George macht nämlich Sir Edward Gren, dem britischen Außenminister bei Kriegsausbruch, den Vorwurf mangelnder Staatskunst und Verlagen des Temperaments, wodurch er nicht vermocht habe, den Krieg zu verhindern. Hätte Sir Edward Gren Deutschland rechtzeitig gewarnt, so meint Lloyd George, und darauf aufmerksam gemacht, daß es unter bestimmten Voraussetzungen möglich sei würde, den Krieg zu erklären, so wäre der Ausgang der Julikrise von 1914 ein anderer geworden.

Dies bedeutet eine Jurisprudenz von oft laut gemordenen Vorurteilen, daß Deutschland durch seine angebliche Weigerung, auf die von England vorgeschlagene Viermächtekonferenz zu gehen, den Krieg verschuldet habe. Es bedeutet weiterhin das

Eingeständnis, daß Großbritannien in der Julikrise von 1914 nicht mehr frei genug war, um von sich aus einen entscheidenden Versuch der Verhinderung eines Kriegsausbruchs zu machen.

Von deutscher Seite wird man diese Feststellung nur unterstreichen können. Die deutsche These zur Kriegsschuldfrage hat immer in Rechnung gestellt, daß England durch seine „unverbindliche“ Absprache mit Frankreich sich moralisch weitgehend verpflichtet hatte.

Nur dadurch, daß Frankreich und Rußland, die beide Ziele verfolgten, welche nur durch einen europäischen Krieg zu verwirklichen waren, mit der Wahrscheinlichkeit englischer Unterstützung rechnen konnten, läßt sich das herausfordernde Auftreten beider Staaten in der Julikrise erklären. England hat, um mit Lloyd George zu sprechen, das Mittel erst aufgetan, als der Aufmarsch begonnen hatte. Diese Feststellung kommt einer Verleumdung gleich und erschüttert zugleich erneut die Versailler Kriegsschuldfrage.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser mutige Beitrag von Lloyd George zur Erforschung der wahren Kriegsschuld auch im Ausland stärkste Beachtung fände.

## Der fliegende Student

Die Rekordleistung des ostpreussischen Segelfliegers Königsberg, 6. August.

Die hervorragende sportliche, technische und physische Leistung des ostpreussischen Segelfliegers und Studenten Kurt Schmidt hat in ganz Deutschland größte Bewunderung hervorgerufen. Die größte Freude herrschte natürlich unter den ostpreussischen Segelfliegern, die ganz besonders stolz darauf sind, daß es einem aus ihren Reihen gelungen ist, den Segelflug-Weltrekord, der vor zwei Jahren von dem Amerikaner Cook mit einer Flugdauer von 21 Stunden und 30 Minuten wieder für Amerika gewonnen wurde, wieder an Deutschland zu bringen. Der neue Rekord von 36 Stunden und 36 Minuten, den der junge ostpreussische Student aufgestellt hat, wird wohl für längere Zeit allen Angriffen standhalten.

### Stadtschule.

Der Unterricht für die 1. bis 6. Klasse beginnt morgen Dienstag um 8 Uhr und für die 7. Klasse um 9 Uhr. Rhensberg, 7. August 1933. S. B.: Stahn, Korrektor.

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch, den 9. 8. 33, 14 Uhr versteigere ich in Rhensberg, Deutsches Haus ein Sofa.

**Feuung,** Obergerichtsvollzieher, Rhensberg.

**ff. saure Delikatessheringe** selbst eingelegt wieder zu haben **Wilh. Kleinschmidt.**

**Pa. Fleischsalat Ia. Mayonnaise Rollmons i. Rem.** in bester Güte zu haben bei **Wilh. Kleinschmidt.**



Zu haben in C. Thurmans Buchhandl.

Inserieren bringt Gewinn!

Der Dauersegelflug-Rekord ist die am heißesten umkämpfte Höchstleistung im motorlosen Segelflugsport. Die erste Höchstleistung auf diesem nach dem Kriege neuen Sportgebiet wurde 1922 von zwei deutschen Segelfliegern, Peters und Hengen, mit einem 3-Stunden-Flug aufgestellt. Dann kam der Rekord von vier deutschen Segelfliegern, Friedrich und Schult in Westfalen in einem Leistung von 9 Stunden wieder für Deutschland zurückerobert. Ebenfalls in Westfalen überbot Oberleutnant Dinort diesen Rekord 1929 mit 15 Flugstunden. Kurz darauf schaffte der Flieger Henschel auf dem Segelfluggelände bei Kassel eine neue Höchstleistung. Dann aber kam der Weltrekord im Dauersegelflug nach Amerika, bis er jetzt wieder durch die ausgezeichnete Leistung des Fliegers Schmidt für Deutschland zurückerobert wurde.

### Wie Schmidt den Weltrekord brach

Der Weltrekordsegelflieger Schmidt schildert einen Preisentreiter seine Eindrücke während des 36-Stunden-Fluges:

Es habe ihm leid getan, daß er den Flug unterbrechen mußte. Aber Befehl sei Befehl, und als St. Mann habe er einfach, trotz seines Wunschens, weiterzufliegen, die Landung vorgenommen. Während der ganzen Zeit des Fluges habe er nicht die geringste Müdigkeit empfunden, so daß er bestimmt noch bis Sonnabend früh in der Luft geblieben wäre, um so mehr, als die Witterungsverhältnisse recht günstig waren. „Hunger und Durst habe ich nicht gehabt“, so lautet Schmidt, „ich war gut „verproviantiert“. Eine Flasche Kirchwasser, ein Hundepfennig, vier Stullen und drei Tafeln Schokolade waren mein Mundvorrat, die ich nicht ganz aufgebraucht habe.“

Ein besonderer Stolz für mich ist die Tatsache, daß ich das Flugzeug unter größter Mühe selbst mit Hilfe einiger Jungfernen erbaut habe.“

Ueber den Flug äußerte sich Schmidt noch dahin, daß das regnerische und böige Wetter ihm sehr zu schaffen machte und daß er einmal am Donnerstagsabend wegen Drehen des Windes und ein zweitesmal am Freitagmittag wegen allzu böigen Wetters sich fast zur Landung entschließen mußte.

Während des Fluges, den ich zu keiner Sekunde als besonders anstrengend empfunden habe, konnte ich als größte Höhe die Höhe von 315 Metern erreichen. Die Länge des ganzen Fluges vermag ich nicht zu beurteilen, da ich ständig auf einer Strecke von etwa zwei Kilometern hin- und herpendelte. Als besonders angenehm habe ich es wahrgenommen, daß die Erde die nordöstliche Mühe gaben, mit der Orientierung durch Leuchtzeichen und Angabe der Windrichtung zu erleichtern.

Ich bin stolz darauf, als St. Mann und Deutscher diesen Rekord aufgestellt zu haben, der den amerikanischen Weltrekord noch um mehr als 14 Stunden überbietet.“

### Der neue Weltrekordmann

Der neue Weltrekordmann im Dauersegelflug, Kurt Schmidt, ist ein Student der Philologie in Königsberg. Er wurde im Jahre 1906 in Strasburg geboren, hat aber fast seine ganze Jugend in Ostpreußen verbracht. Sein Vater ist Kaufmann in Allenstein. Die Segelfliegerei betreibt Schmidt seit langer Zeit. Er ist in Korfchen ausgebildet und hat dann in Grunau im Riesengebirge unter Wolfgang Hirth seine weitere Ausbildung genossen. Er war bereits im Besitz der einzelnen Segelfliegerheine und auch des antilicheren Flugheines.

Schmidt wird von seinen Kameraden als überaus zäher und ausdauernder Segelflieger und Sportsmann geschätzt, als ein Mensch von außerordentlicher Energie und Willenskraft, die vor keinem Hindernis halt macht.

Lange Zeit vorher hat er sich sorgfältig auf diesen Flug vorbereitet und war bereits einmal eine Nacht über sieben Stunden in der Luft, lediglich, um einen Nachflug auszuprobieren. Man war bisher der Auffassung, daß der Rekord des Amerikaners nur in tropischen Ländern, in denen günstigere Luftverhältnisse herrschen, überboten werden könne. Schmidt hat durch seine hervorragende Leistung der Beweis geliefert, daß bei aufmerksamster Wetterbeobachtung und fliegerischer Geschicklichkeit auch in Deutschland Segelflüge von längerer Dauer ausgeführt werden können. Bei der Bewertung seiner Leistung ist noch zu beachten, daß der Rekord nicht mit einem hochwertigen Motorflugzeug, sondern mit einem selbstgebauteu Apparat erzielt worden ist.

## Die Ausbreitung der Leberegelseuche

Die Leberegelseuche hat sich in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands erheblich ausgebreitet und fordert unter den Viehhältern als vor allem auch unter den Wilderern erheblichen Schaden angerichtet. Die Leberegel werden mit dem Kot ausgeschieden, gelangen ins Wasser, dann die Larven auskriechen. Diese wandern in Gräben, Schnecken ein und machen hier eine oder mehrere Wanderungen durch. Die letzte Form verläßt die Schnecke, befestigt sich an Grashalmen und wird dann vom Vieh oder beim Weiden aufgenommen. Bei der Befestigung der Leberegelseuche mit chemischen Mitteln wird man also nur die letzte Verunreinigungsform treffen, die sich eben auf den Weiden aufhält.

Interessant ist nun, daß die Leberegelseuche in diesem Maße angenommen hat, wie der Bestand an Wildtieren zurückgegangen ist. Das hat seinen sehr natürlichen Grund darin, daß die Wildtiere zur Hauptzahl von Wasserläusen leben, ein allzu harter Witsch der Wildtiere also der Leberegelseuche gestattet. Mit der Verlagerung der Schotzgebiete sich das zwar etwas geändert, aber wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Enten gegenüber noch vor einigen Jahrzehnten ungeheuer zurückgegangen ist, dann ist der Erfolg dieser weitgereicheren Jäger, eine alle paar Jahre wiederkehrende gangfähige Schotzzeit für Wildtiere eingetreten, durchaus zu beachten. Man würde damit nicht nur den Bestand an Wildtieren allmählich wieder heben, sondern würde auch kostenlos die Leberegelseuche bekämpfen und damit der Viehzucht und unserem Wildbestand unangehören Dienst erweisen.

## Vermahlungsquote 1933-34

für das Getreidewirtschaftsjahr 1933-34.

Zunächst wird mitgeteilt: Der Reichsmittelrat für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr die bereits am künftige Regelung des Abweidungsverhältnisses genehmigt. Die heute erscheinende 10. Verordnung über die Höhe der Vermahlungsquote für das Getreidewirtschaftsjahr 1933-34, und zwar für die Zeit vom 16. August 1933 bis zum 15. August 1934, ist im Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie bestimmt dabei, daß die Mähdrahten bis zum 16. August bis 30. September 1933, in den einzelnen Ländern, von Oktober 1933 bis Juli 1934 und in der Zeit vom 1.-15. August 1934, mindestens je 97 v. H. Inlandesgetreide vermahlen müssen. Der Vermahlungsgrad für Inlandesgetreide ermäßigt sich auf 70 v. H., soweit die Mähdrahten Anlagen in Form von Austauschmaschinen vermahlen. Dem Viehbesitzer hierfür ist aber, daß die Mähdrahten bis zum 31. März dieses Jahres errichteten, „Kontinuum Deutscher Mähdrahten 1933“ anschließen und die mit dieser Zugehörigkeit im Interesse der Gesamtheit verbundenen Zeiten aufzunehmen.

## Sport

**Triumph des deutschen Alpolosports.** Bei der Internationalen Alpenfahrt haben die deutschen Teilnehmer recht erfolgreich geschnitten. Die Mannschaft von Adler-Feuer konnte in ihrer ersten Abfahrt, während derer sie die Silber-Plakette erhielten, von 121 Fahrern haben 121 die Fahrt beendet.

Die Deutschen Heeresreiterschützen in Kassel brachten auch die Entscheidung die Vorkämpfer. Neue Meister wurden: Leichtig-Grenadier Hermann 8/31, 2. Allenstein, Weltreitergilde Grenadier Wilhelm 7/28, 1. Allenstein, Mittelgilde Grenadier Curt 10/15, 15/33, 8. Bielefeld, Hahnenberg, Oberreiters Curt 10/15, Hannover, Schwergewicht: Schütz Schade 7/31, 8. Oldenburg.

Zwei neue Schimmelmittelreiter (Hühner) in Detroit der kanadische Olympiateilnehmer Jimmy Gilbala. Er brühte über den Herd Johnny Weismüllers Höchstleistung von 3:07.8 auf 3:07.8 und blieb über 300 Meter in 3:24.8 um eine Sekunde unter dem Weltrekord von Jack Medina aufgestellten Weltrekord.

Bei der vierten Etappe der Straßenfahrt „Quere durch Amerika“ von Schriener nach Grand (360 km) war zum ersten Male ein deutscher Fahrer in Front. Der Berliner Ernst Graw war im Endspurt seinen Begleitern überlegen. Er liegt im Klassenrennen jetzt nur noch eine halbe Minute hinter Pierre Baudouin.

### E. H. V.

Mittwoch, den 9. August 1933, 4 Uhr

### Sitzung

im Ratshaus.

Vortrag von Herrn G. Lehner. Der Vortrag

betrifft die

Brillenbedürftige:

Dienstag, den 8. August 1933, 9-6 Uhr Hotel

Kostenlose Augenuntersuchung

(Sehschärfeprüfung)

und aus

fuhrerlos billig.

E-Doublebrille mit

runden Gläsern, hoch

echt 14.40, vergold. nur

16.40, sind

Nidel-Brille

Neu-Unter-Beck-Doppel

ermöglicht gleichg.

und Klaffen

Horbrille, Klemme

## Bestellungen

auf alle im

## Buchhandel

erschienenen Werke, Zeitschriften,

Modenzeitsungen,

Musik- und Gesangsstücke etc. werden

jederzeit angenommen und prompt erledigt.

Buchhandlung C. Thurmans,

Am Markt.

### Entwicklungs-Effektive.

Ziehung 16. u. 17. August 1933.

Höchstgewinn

i. B. v. 15.000 Mk.

1 Hauptgewinn

i. B. v. 10.000 Mk.

1 Prämie i. B. v. 5.000 Mk.

u. 1000 Mk.

Gewinne werden mit 90%

ausgezahlt. Lose a 50 Pfg.

bei Arthur Bloss.

### Bräuerwaren

trifft Dienstag nachmittag ein

bei Arthur Bloss.

### Prima Sanerlöl

2 Pfd. 25 Pf.

empfiehlt A. Bloss.

# Ansichtskarten in C. Thurmans Buchhandl.